



Bericht der Kooperationsinitiative

Im Park zu Hause **Ein smART Park-Haus-Bau** 24.Juni 2015 bis 1.Juli 2015

entschleunigung und orientierung
institut für alterskompetenzen

ZVR 337615598

tel: +4369910484672

1160 wien, wiesbergg. 9/33

email: alterskompetenzen@gmx.at

<http://www.alterskompetenzen.info>

Die Idee

des Haus-Baus im Wiesbergpark fußte auf den Erfahrungen von „smART my Park“ 2014¹. Es galt, abermals Möglichkeitsräume für gemeinsame Aktivitäten zu schaffen bzw. zu erweitern. Das Konzept stammt von der Künstlerin Gudrun Lenk-Wane, die auch vorschlug, als inhaltlichen Schwerpunkt ökologische Themen im lokalen Kontext, insbesondere Fragen nach Müllvermeidung und Recycling, anzusprechen.

Es ging um eine Erweiterung der Handlungsräume im öffentlichen Raum ebenso wie um Achtsamkeit beim gemeinsamen Gestalten. Das Haus als solches sollte auch für einen „relativ geschtzten Raum“ im öffentlichen Raum stehen, da wir 2014 sahen, wie gern ein gewisser Rückzugsraum genutzt wird.

Ablauf der 8 Aktionstage

Zwischen den Häusern Wiesberggasse 7 und 9 und dem kleinen Park (Ballkfig) wurde eine Htte, mit einer Grundkonstruktion aus Gerstrohr, errichtet.

Der Ablauf – nach dem Tagebuch der „Hausverwalterin“ Gudrun Lenk-Wane

1. Tag, 24.06.2015

Grundgerüst mit Hilfe von Jugendlichen aufgestellt. Die Statik verlangt 100 kg pro Steher, die Baustelle borgt uns die fehlenden 16 Sockelsteine.

Viele Kinder bauen begeistert mit. Auch Mädchen sind dabei.

Styropor wird mit Freude zersägt und liegt überall herum.

Das Gerüst wird als Klettergerüst verwendet, immer wieder schwingen sich auch Jugendliche durch das Gebälk.

Das „Konzept im Kopf“ weicht den Wünschen der Kids - das Haus verändert sich täglich.

2. Tag, 25.06.2015

Auf Wunsch wird ein Boxsack gemacht, der viel Freude bereitet, aber auch absichtlich kaputt gemacht wird.

Viele Kinder, mehrheitlich Buben arbeiten enthusiastisch, aber ohne Plan. Das Werkzeug bleibt nach Gebrauch am Boden liegen.

Ein paar Burschen bauen einen Dunstabzug und Herdplatten, ein Bub legt den Teppich in der Htte. Mit dem Dach wurde begonnen.

Ein Gespann von 2 Buben erzeugt eine aggressive Stimmung.

Einige Vereinsfrauen kommen, bewundern die Arbeit und tratschen; Frau Hanifl besucht die Baustelle, der Bezirksvorsteher hat kurzfristig abgesagt.

Einerseits herrscht große Begeisterung bei allen Arbeiten, andererseits stört der achtlose Umgang.

Wieder kommen zuerst die Buben, später sind mindestens 10 Mädchen dabei.

Abends liefern ältere Buben (kleine) Zerstrungsakte. Herausfordernd ist weiterhin das Styropor. Immerhin war zu beobachten, dass ein Erwachsener einschritt. Sonst entsteht der Eindruck, dass sich die meisten Eltern zurückhalten.

Beim zeitgleich ablaufenden Projekt „Nie mehr sprachlos“ (gefördert von der MA17) stehen Informationen über „Miteinander lernen – Birlikte grenelim“, einem Frauenzentrum in der Nähe des Parks, auf dem Programm.

3. Tag, 26.06.2015

1

Krisenbesprechung der Initiatorinnen: Wie können wir die persönliche Verantwortlichkeit fördern und die Jugendlichen einbinden oder von Störaktionen abhalten?

Wir beginnen den Nachmittag mit einem Gespräch darüber. Die Kinder wollen das Haus schützen und eine Securitygruppe bilden...

Es steht die Produktion von „Türschildern“ (Graffiti) am Programm. Nora Eckhart leitet an.

Sie strukturiert die Arbeit hervorragend, die Kinder arbeiten konzentriert und mit Begeisterung und halten sich an die Arbeitsabläufe (zuerst die Idee, dann Schablonen, dann Grundieren...). Als die Spraydosen zum Einsatz kommen, sind plötzlich 40-50 Kinder und Jugendliche da. Erstaunlicher Weise weiß an diesem Punkt jede_r ganz genau, was zu tun ist. Fast alle halten sich an die Vorschriften, wie Mundschutz etc. Wir sind überrascht von dieser Disziplin und begeistert von der ruhigen und kreativen Produktion.

Die anwesenden oder vorbeikommenden Erwachsenen sind sehr angetan. Die Werke werden an den Hauswänden befestigt.

Mit Jugendlichen wird ein neuer Boxsack hergestellt, der an verschiedenen Stellen ausprobiert wird: Die Jugendlichen wollen ihn im Hausanbau hängen haben, die Erwachsenen sehen, dass der Sack an diesem Ort eher Aggressivität anzieht als abführt.

Zwei Schwestern bauen an der Stelle des schließlich verschwundenen Sacks eine Schaukel. Damit haben Viele großes Vergnügen und das Klima ist deutlich angenehmer.

Sidy, der Aufbau-MA und Park-Vater schnitzt Schwerter, die großen Anklang finden.

Die Erwachsenen beschließen, um 19 Uhr (=planmäßiges Ende der Aktion) die Hütte für ein gemütliches Zusammensitzen zu nutzen. Wir sind 8 Erwachsene. Einige Kinder kommen dazu, einige Mädchen turnen und schaukeln im Hauseingang.

Es gibt Knabberereien und Getränke und es ist sehr gemütlich.

4. Tag, 27.06.2015

Am Nachmittag ist von der parallel laufenden Aktion „smART my hood“ in Kooperation mit dem JZ ein Parcours angesagt. Auch hier ist wieder eine hohe Beteiligung und eine beachtliche Disziplin zu beobachten.

Die Schwerterproduktion geht weiter. Am Haus werden kleine Reparatur- und Erweiterungsarbeiten durchgeführt.

Ein Jugendlicher macht den Besen kaputt, die Stimmung ist aufgeheizt, in der Nacht werden – vermutlich von den opponierenden Jugendlichen – Tisch und andere Teile in der Hütte zerstört.

Da das Zusammensitzen am Vortag sehr goutiert wurde, klingt der Abend wieder mit einer gemütlichen Haussitzung aus.

5. Tag, 28.06.2015

Trost nach der Zerstörungsaktion und dem nächtlichen Regen: Am Vormittag kommt eine Park-Großmutter, räumt auf und baut drei Schaukeln in die Hütte.

Die ersten Buben, die ankommen, bedauern, dass der Tisch kaputt ist und beteuern, es sei nicht mutwillig geschehen. Sie wollen den Tisch neu bauen. Das machen sie auch und verzieren noch die Tischplatte.

Wir sprechen jede auf ihre Art die Jugendlichen an. Sie finden die Hütte hässlich. Sie könnten sie viel schöner bauen. Sie zeigen also größtes Interesse am Projekt. Wir bedauern, dass sie beim Projekt – und eigentlich überhaupt im Park – nur sehr eingeschränkte Möglichkeiten vorfinden und versprechen, ihnen bei einem eventuellen neuen Projekt behilflich zu sein, wenn sie das wünschen. Tatsächlich wenden sich drei Jugendliche aus dem Nachbarpark an die „Hausverwaltung“ mit dem Wunsch, in ihrem Park so eine Hütte viel schöner zu bauen. Zur vorgeschlagenen Besprechung mit Frau Hanifl kommen sie nicht, aber die Stimmung ist besser. Es wird noch einmal gesprayed und das Transparent am Basketplatzzaun befestigt. Sprayen ist der Hit.

Daneben bietet „smART my hood“ Verkleidungsmaterial an und macht ein tolles Fotoshooting. Das Verkleiden funktioniert gut – allerdings mit starker Geschlechterpolarisierung.

Auch die Vertreterin des JZ redet mit den Jugendlichen.

Zum Abschluss gibt es Tee, Saft und Kuchen und auch heute bringt ein Nachbar Kekse mit.

Die umsitzenden Frauen lassen sich allerdings nicht einladen – es ist Ramadan.

Gute Stimmung, guter Tag.

6. Tag, 29.06.2015

Immer mehr Schaukeln werden gebaut, das Material wird variiert. Der Hit des Tages ist „Schnitzen mit Sidy“: Jetzt schnitzen die größeren Kinder selbst (ca. 7 Buben, 1 Mädchen). Erstaunlich ist, dass die Schwerter nirgendwo herumliegen. Es kommt auch zu keinen aggressiven Schwertkämpfen. Offenbar werden die Schwerter einfach mit nach Hause genommen.

Erstmals arbeiten zwei weibliche Teenager längere Zeit konzentriert in der Hütte. Sie erfinden Balancespiele. Die anderen weiblichen Teenies nehmen nur sehr vorsichtig Kontakt auf.

Der (Rad)Parcour ist noch in Gebrauch.

Das Müllthema anzuschneiden ist schwieriger als erwartet. Nach der Beobachtung von jungen Müttern, die Jausenverpackungen einfach fallen lassen und stundenlang im Mist sitzen, wundern wir uns weniger. Moralisieren halten wir nicht für das taugliche Mittel und wir sehen, dass „Ansprechen“ nicht reicht. Wir reduzieren also unsere Ansprüche auf die Praxis: Die Wiederverwertung von Altmaterialien macht jedenfalls Spaß und führt zu tollen Ergebnissen.

„Nie mehr sprachlos“ hat ZARA zum Thema „Zivilcourage“ eingeladen. Die Selbstbehauptungsübungen werden gleich in die Praxis umgesetzt. Ein Jugendlicher spuckt einem jüngeren Mädchen auf die Hose; begleitet vom Trainer geht sie zu ihm und sagt, dass sie das nicht möchte. Der Jugendliche stimmt zu.

7. Tag, 30.06.2015

Das Müllsammeln im Park – es sollte gezeigt werden, wie viel Müll sich in ein paar Tagen ansammelt – wird aufgegeben. Es übernimmt wieder die MA 42....

Es gibt eine Beschwerde über das angebliche „Partyzelt“ (!). Der Parcour soll nachts benützt und somit Lärm erzeugt worden sein.

Austausch mit Frau Hanser von Miteinander Lernen Birlikte Ögrenelim im Rahmen von „Nie mehr sprachlos“.

„smART my hood“ befasst sich jetzt 2 Tage mit naturwissenschaftlichen Experimenten (durchgeführt vom Verein sunwork) an mehreren Lernstationen. Die Kids sind sehr interessiert. Sie lesen auch die Anleitungsmappen, die Beschreibungen der Experimente. Kurzfristig zeigen sich auch Mädchen neugierig, die sich bisher kaum beteiligt hatten.

Die Aktivitäten im und am Haus verlaufen ruhig.

8. Tag, 01.07.2015

Bei den naturwissenschaftlichen Experimenten findet sich der (von vielen gefürchtete) „Anführer“ der opponierenden(?) Jugendlichen ein – und zeigt sich von seiner soften Seite.

Blockparty (JZ im Rahmen von „smART my hood“) ist angekündigt. Umfangreiche Vorbereitungen bestimmen den Nachmittag – einerseits Aufbauarbeiten, andererseits Überlegungen, wer was bei der Talente-Show einbringen wird.

Für die Party hat das JZ tolle Acts vorbereitet: Jongleur_innen, Streerunner, Beatboxer. Besonders beeindruckend ist eine jugendliche Rapperin, die über Ausländerin- und Obdachlos-sein singt. Als jemand sie wegen ihrer Figur beleidigt, geht sie weg. Sonst gute Stimmung.

Sehr fein zum Mitmachen, motivierende Gemeinschaftsmoderation von Sidy und einer Jugendlichen. Die überlegten und spontanen Darbietungen sind ein voller Erfolg. Einige Spezialtalente traten zwar nicht auf, aber es gab Gruppentänze, an denen Geübte und weniger Geübte teilnahmen.

Die „kommunikative Hausverwaltung“ rappt! Mit Verve bringt Gudrun Lenk-Wane mit ihrem „Plastiksackerlsong“ das Öko-Thema noch einmal in adäquater Weise ein. Das Publikum ist beeindruckt.

Ein schöner Abschluß.

Der Tag danach

Etliche Kinder und auch manche Eltern sind enttäuscht, dass alles weg ist. Großes Bedauern – nicht zuletzt bei einzelnen Aufmüpfigen.

Bei den Initiator_innen dominiert die Freude, wie gut das Projekt gelungen ist, wie viele interessante Fragen sich ergeben haben... es fallen aber auch große Anspannungen ab.

Teilnehmer_innen

Die Zeitplanung war auf knapp vor Schulschluss ausgerichtet. Nicht bedacht haben wir, dass dies heuer für Muslime auch der Beginn des Fastenmonats war. Es waren deutlich weniger Erwachsene (Mütter) im Park als sonst an Sommertagen.

„Im Park zu Hause“ wurde mehr oder weniger eine Aktion für Kinder. Die aber wurden von allen Seiten angelockt. Bereits kurz nach Mittag war „Leben in der Hütte“. Wenn Gudrun Lenk-Wane neues Material brachte oder eine Aktion angekündigte, waren meist schon um die 20 Kinder im Hausumfeld. Bei besonderen Anlässen – wie etwa die Graffiti-Aktion eine war – wird die Zahl der Kinder und Jugendlichen auf mindestens 40 geschätzt.

Die Beteiligung der Älteren war mit 5 Personen äußerst gering: Es gibt – abgesehen von Hundebesitzer_innen – kaum regelmäßige Parknutzer_innen über 50, aufgrund beruflicher Verpflichtungen und Krankheiten kamen auch kaum Vereinsleute.

Es waren sehr wohl einige jüngere Großeltern dabei, die meisten Betreuungspersonen sind Mütter und Väter, wenige haben sich aktiv beteiligt, viele am Rande, weil ihre Kinder mitmachten.

Die Passant_innen und Eltern, mit denen es kurze Gespräche zur Aktion gab, schätzen wir auf 20.

Zusammenfassung: Unsere – bereits reduzierten – Erwartungen an die Partizipation Erwachsener haben sich wieder nicht erfüllt. Dennoch glauben wir, dass der Abend der Erwachsenen im Haus ein paar Leute erreicht hat, die als Multiplikator_innen einzuschätzen sind. An die 60 Kinder waren am Haus aktiv. Darüber haben sich etwa 10 bis 15 Jugendliche – in unterschiedlicher Weise, aber sehr deutlich – bemerkbar gemacht.

Kooperationen

Künstler_Innen

Gudrun Lenk-Wane : Idee, Organisation, Leitung des Auf- und Abbaus, „Kommunikative Hausverwaltung“

Sidy Wane: Mitarbeit beim Auf- und Abbau, vielseitige freiwillige Unterstützung beim Weiterbau und bei Hausrenovierungen, Schnitzarbeiten für und mit Kindern

Nora Eckhart (freie MA bei div. Parkprojekten): Aktion „Türschilder“, Graffitarbeiten

Genehmigungen: MA 42, MA 36

Müllfragen: MA 48

Die Nutzung der Plastikflaschen in den Containern wurde leider nicht erlaubt.

Sponsoring (Material): Tischlerei Wagner, Wiesberggasse
Fa. Heim & Haus, Wiesberggasse
Öbau Fetter, Sandleitengasse

Abbau und Abtransport von Holz: Craftistas – Mitarbeiterinnen von sunwork

Ergebnisse

Die Aktion sprach vor allem Kinder an.

Passant_innen reagierten erstaunt, fragten aber weniger nach. Im Unterschied zur Parkzaugstaltung 2014, an der sich die Menschen rundum erfreuten, war das Haus auf den ersten Blick nicht so „attraktiv“ – nicht bunt, nicht „schön“ im herkömmlichen Sinn. Viele reagierten eher mit Befremden oder demonstrativer Gleichgültigkeit auf die gesamte Aktion. denn **hier glänzte nichts. Nur die Augen der Kinder bei der Bearbeitung.**

Die Kinder stürzten sich mit Begeisterung auf „**richtige**“ **Arbeitsaufgaben mit „richtigem“ Werkzeug** – allerdings mit geringen handwerklichen Fähigkeiten und eher planlos.

Umso mehr erstaunte das konzentrierte und disziplinierte Schnitzen in der Gruppe – eine anspruchsvolle Tätigkeit auf einem kleinen Platz mitten im Trubel. Das war offensichtlich ein Lernen am Vorbild: Der bereits zwei Nachmittage lang beharrlich schnitzende Erwachsene, dessen Produkte zu bestaunen waren.

Unsere – bereits sehr zurückhaltend formulierten – **Erwartungen an Intergenerativität wurden nicht erfüllt.**

Dennoch zählen die Aktivitäten von zwei Erwachsenen zu den Highlights des Projekts: Das Schwerter Schnitzen und das Schaukel Bauen. Ein weiterer Vater brachte sich sehr produktiv und Kinder unterstützend ein. Hier kamen kurz auch biografische Gespräche über handwerkliches Lernen und Improvisationen – im Kontext mit Armutserfahrungen - auf und es blitzten konsumkritische Haltungen durch. Auch Vereinsmitglieder äußerten sich sehr zustimmend und einzelne Eltern bedauern sehr, dass das Haus keine permanente Einrichtung wurde.

Auch **ökologische Themen / Müllfragen wurden nicht in dem gewünschten Ausmaß** behandelt.

Es waren **acht Tage mit vielfältigsten Möglichkeiten und Angeboten**, die von den Kindern – **mehr von den Buben – genutzt** wurden.

Zwar wurde öfter einmal als Kritik vorgebracht, etwas sei nicht „schön“ genug, die Aktiven störte es keineswegs, dass durchwegs Recycling-Material vorhanden war: Wichtig war, es steht was Neues, nämlich Ungewohntes, zur Verfügung. Und daraus **entstand auch viel Neues, nämlich Kreatives.**

Betont werden muss die **Freude am konkreten Tun – am Herstellen. Mit richtigem Werkzeug.**

Beliebt war nicht nur die Action; das **Zusammensitzen im Haus** – aus einer konflikthaften Situation heraus eingeführt – wurde von Kindern und Erwachsenen genossen. Damit bestätigte sich der Eindruck, der auch bei smART my Park entstand: **Wünschenswert wären Ruhepole im turbulenten Park.**

Gesundheitsförderung war hier vor allem:

- 🕒 **Empowerment – Aufweichen von Rollen - mehr Zusammenarbeit;**
- 🕒 **viel Bewegung und zeitweise gemütliches „Zu Hause-Sitzen“**

Das Miteinander wurde sicher verbessert zwischen Mädchen und Buben. Auch wenn die Buben zahlenmäßig bis zum Schluss dominierten, kam es in der zweiten Hälfte doch zu mehr gedeihlicher Zusammenarbeit und zur Austragung von Konflikten.

Dass die Bubendominanz keinesfalls durchgängig ist, zeigt u.a. die Schilderung einer Vereinsfrau. Sie hat sich am Boxsack erprobt. Sagt ein Bub zu ihr, „das ist doch nix für Frauen“. Da kommt von hinten eine 9-Jährige, boxt 3mal fest hin und kehrt wortlos zu ihrer Arbeit zurück.

Die ethnische und soziale Herkunft spielt auf den ersten Blick kaum eine Rolle, jedoch

gibt es **Rollenzuschreibungen** an „böse Buben“ (die auch schlechte Schüler zu sein scheinen), **die solche Diskriminierungen vermuten lassen**. Beim ZARA-WS (smART my hood) mangelte es jedenfalls nicht an Beispielen. Krass war auch die **fatphobische Bemerkung** bei der Party. Wir können jedenfalls feststellen, dass ein paar dieser „bösen Buben“ mit der Aktion hervorragend ansprechbar waren und glauben auch, dass der Erfolg der „Zivilcourage“-Übungen mit dem „Park-Haus“-Klima zu tun hatte.

Auch wenn kaum von einer Wirkung auf die Erwachsenen auszugehen ist, wurden doch einige kurze Begegnungen beobachtet, die Kontakte verbesserten: Diskussionen über das Haus waren dazu angetan, **sich ausführlicher zu unterhalten als beim sonstigen Smalltalk**... Aber hier sind wir im Bereich von Vermutungen über Wirkungen in homöopathischen Dosen.

Was hingegen sicher bleibt, ist das **Empowerment auf Seiten der Kinder**.

Deutlich war zu beobachten, dass durch die Vorgaben des Hausbaus eine Struktur eingeführt wurde, die auch Kinder, die in Gruppen leicht ins Out geraten, gut ansprach. Es waren genügend Freiräume und unterschiedliche Betätigungsfelder, andererseits immer auch das Korrektiv des gemeinsamen Werks und die Notwendigkeit, sich abzustimmen. So entstanden in der Zusammenarbeit auch immer wieder neue Gruppierungen.

Das gemütliche **„Zu Hause Sitzen“** im Park-Haus wurde sehr genossen – tw. auch generationenübergreifend.

Dominant war die Action: neben den Bauarbeiten gab es jede Menge **sportliche Aktivitäten** an den Balken im Haus.

Reflexion

Es war eine aufregende Woche...

1. Hinweise auf Eintönigkeit trotz permanenter Herausforderung

Die Bauaktivitäten machten den Kindern viel Spaß. Die Begeisterung für das Arbeiten mit Werkzeug und das Herstellen von Produkten (Tische, Schaukeln etc) zeigt auch auf, **wie eintönig der Parkalltag ist**.

Andererseits zeigte die höchst fordernde Dynamik unter den TN, **wie anstrengend so ein Kinderalltag in einem hoch frequentierten Park ist**.

2. Warum setzen wir so sehr auf „Edutainment“?

Zwar gab es die sehr beliebten Abende im Haus, dennoch war die Action vorherrschend. Wir fragen uns, wie weit auch wir uns immer wieder antreiben lassen durch die Maximen des guten Angebots. Warum machen wir laufend Angebote (!), obwohl wir eigentlich mehr was Gemeinsames entstehen lassen wollen? Wie sehr tappen wir dabei in die Beschleunigungs-fallen? Wie groß ist die Angst von uns Erwachsenen vor der Langeweile der Kinder?

Wäre weniger mehr gewesen?

Es gilt also weiter darüber nachzudenken, wie **Oasen geschaffen werden – Raum für Pausen von der aktiven bis turbulenten Freizeitgestaltung**, die das Leben im Park bestimmt, Raum für Begegnungen und ruhige Konfliktbearbeitungen. Letztlich drängt sich trotz der Misserfolge die Frage auf, ob nicht doch nach intergenerativen Ansätzen gesucht werden soll.

3. Kein Wunder, dass die Jugendlichen „stören“?

Deutlich hat sich gezeigt, dass die **Angebote für Jugendliche völlig unzureichend** sind.

Der Park ist zwar ein Raum ohne Konsumzwang, aber es gibt eigentlich nur zwei Tische, die als Treffpunkte genutzt werden. Es gibt im Grätzl viel Zuzug und folglich eine hohe Betroffenheit von restriktiven Arbeitsmarktregelungen. Davon sind nicht zuletzt junge Menschen betroffen. D.h. es ist jede Menge Freizeit zu gestalten. Im Umfeld wird immer wieder über Jugend"banden" berichtet. Daher haben wir uns über die kleinen Ansätze der Einbindung sehr gefreut und werten sie als Erfolg: Uns wurde im Lauf der Woche klar, wie groß der **Bedarf der Jugendlichen ist, wahrgenommen zu werden**. Die Dominanz Einzelner blieb zwar im Wesentlichen bestehen, es ergaben sich aber auch Interventionen (etwa durch den parallel laufenden Workshop mit ZARA)

4. Sicherheitsdiskurse beeinflussen uns

Wir hatten Angst vor Unfällen – die eine mehr, die andere weniger. Selbstverständlich achteten wir auf Sicherheiten, warnten vor waghalsigen Turnereien oder achteten darauf, dass keine gesundheitsgefährdenden Sprays und trotzdem Schutzmasken verwendet wurden. Aber wir sahen auch die Einschränkungen, wenn z.B. 1,80m große Jugendliche während des Turnunterrichts keinen Klimmzug auf einem 2m hohen Gerüst machen dürfen...

5. Müllfragen sind schwierig

Dass die Themen rund um **Müllvermeidung unzureichend angesprochen** wurden, liegt einerseits an der Konflikthaftigkeit, andererseits war es auch die Intensität des gemeinsam Arbeitens, die dazu verführte, das Sprechen darüber zurück zu stellen. So begnügten wir uns mit der **Recyclingpraxis**, von der schwer einschätzbar ist, wie weit sie das ökologische Verständnis fördert. Günstig wäre wahrscheinlich gewesen, externe Berater_innen bei zu ziehen, die mit allen TN diese Praxis reflektieren und in größere Zusammenhänge hätten stellen können.

6. Kunst vs. Soziale Arbeit?

Bei dieser Aktion hat sich, wie schon bei „smART my Park“(2014) wieder **der künstlerisch-partizipative gegenüber dem didaktischen Ansatz** durchgesetzt: Es geht um ein Vorhaben, das zum gemeinsamen gemacht wird. Dann bestimmen die, die sich beteiligen, wie es weiter geht.

Es kommt vor, dass Vorhaben wie

- ⌚ „reden wir über Abfallvermeidung“
- ⌚ „wir machen's intergenerativ“
- ⌚ „es soll eine kompakt gestaltete Hütte sein ...“

dann eben zurückgenommen werden (müssen).

Andererseits war es ganz gut, solche Überlegungen parat zu haben – denn es kommt auf schnelle Modifikationen an. Die waren:

- ▶ „wir reden nicht viel drüber, wir tun“ - und eine rappt!
- ▶ „es setzen sich einfach einmal die Erwachsenen in die Hütte...“
- ▶ das Prinzip Fenster dominierte - zwischen Schließen und Offenhalten.

7. Gesundheitsförderung als Erfahrung von Grenzüberschreitungen

Wir betonen jedenfalls die **methodische Relevanz von künstlerischen Aktionen** im sozialen Feld und im gesundheitsförderlichen Setting – insbesondere im Kontext von Armut- und Diskriminierungserfahrungen – und tendieren zur Auffassung, dass die von Gudrun Lenk-Wane priorisierte „Methode“ einige Vorzüge gegenüber den herkömmlichen

pädagogischen und erwachsenenbildnerischen Ansätzen hat.

Die Devise ist schlicht: Die aktuell Anwesenden können gemeinsam gute Ergebnisse erarbeiten.

Armut- und Diskriminierungserfahrungen werden KONZEPTUELL bedacht, aber die Beteiligten werden NIE ALS SCHWACHE ANGESPROCHEN, auch nicht als (von was auch immer) „Betroffene“, sondern sie sind zum (miteinander) Handeln eingeladen – werden also ALS HANDLUNGSFÄHIGE WAHNGENOMMEN. Dass die Handlungsfähigkeit ausbaubar ist, wird als KONKRETE ERFAHRUNG vermittelt. Durch die ungewohnte Situation ausgelöst, dass im Park ein Haus entstehen kann und soll, gibt es „neue“ Themen, „neue“ Konflikte, „neue“ handwerkliche Herausforderungen, neue praktische Probleme, neue Anregungen etc. und es werden laufend „neue“ Lösungen gefunden – individuelle und gemeinsame, immer aber auf das Gemeinsame abzustimmende.

ALS WICHTIGSTE GESUNDHEITSFÖRDERNDE KOMPONENTE SEHEN WIR DIESE VIELEN – ALLTÄGLICH ANMUTENDEN – GRENZÜBERSCHREITUNGEN.

8. Über das Vibrieren im Parkhaus - Gesundheitsförderung als Resonanz-erfahrung?

Beobachten konnten wir die Freude am handwerklichen Arbeiten. **Vermuten** können wir, dass das gemeinschaftliche Tun an einem (großen) Werk und das gemeinsame In-Besitz-Nehmen des Hauses Resonanzräume entstehen. Resonanzräume, definiert der Soziologe Rosa als Räume, „in denen Menschen lebendig sein können und nicht nur funktionieren müssen“². Resonanzmomente beschreibt er als solche, in denen man einen Draht zur Welt spürt: „Ich kann da draußen was erreichen! Resonanz meint also einen Zustand, in dem ich mich berührt oder bewegt fühle, aber zugleich auch die Erfahrung mache, selbst etwas oder jemanden berühren oder bewegen zu können. Interessanterweise fühlt man sich gerade dann am ehesten im Einklang mit sich selbst.“

Ob der Park-Haus-Bau individuell und biografisch als Resonanzenerlebnis verarbeitet wird, würden wir mit den Beteiligten gern herausfinden, d.h. überprüfen, ob unsere Vermutung eine Projektion ist: Die Initiatorinnen hatten jedenfalls das hier beschriebene Resonanzgefühl. Eine Vereinsfrau schildert ihre Eindrücke vom „Türschilder“-Tag ebenso.

Anzumerken ist noch...

Parallele Aktionen haben sich bewährt

Zeitgleich mit „Im Park zu Hause“ fanden 2 weitere Aktionen statt, nämlich

- 🕒 „Nie wieder sprachlos“ (Anti-Rassismus-Arbeit und Infos über Sprachkurse und psychosoziale Beratung) und
- 🕒 smART my hood (eine Kunstaktion mit Parcour, Solartechnik-Experimenten etc)

Sie haben sich gegenseitig befruchtet. Insbesondere entstand der Eindruck, dass die vielen „neuen“ Betätigungen beim Hausbau die Lernmotivation enorm fördern. Das Motto könnte gewesen sein: „Nach dem Tisch zimmern setzt man sich gern hin und studiert auch mal Anleitungen“.

Andererseits war das Programm sehr sehr intensiv – und für die „Hausverwaltung“ entsprechend fordernd.

Der Zeitaufwand wurde unterschätzt

Der Arbeitsaufwand – ohne Tätigkeiten der Park-Eltern – betrug ca. 250 Stunden und war damit wesentlich höher als angenommen.

² <http://www.zeit.de/2014/34/hartmut-rosa-ich-gefuehl>

Günstig wäre es, ein kleines Budget für besondere Aufträge an Erwachsene zur Verfügung zu haben. Aufträge, die sich aus der Beteiligung ergeben. Z.B. hier die Anleitungen zum Schnitzen (nicht, dass eine Person zu schnitzen beginnt, sondern wenn daraus eine verantwortungsvolle Anleitung für Andere entsteht.)

Um der Intensität der Anforderungen gerecht werden zu können, sind bei einem ähnlich großen Projekt zumindest drei permanent anwesende „Hausverwalter_innen“ notwendig. Damit sollten auch Mädchenförderung und Intergenerativität gewährleistet sein.

Zukunftsfähigkeit des Projekts

1. Überlegungen zur Nachhaltigkeit noch nicht umgesetzt

Die Architektin, die in Indien Spielplätze unter der Beteiligung der Bevölkerung und mit einfachen Mitteln baut, war leider nicht präsent, da sie gerade erst aus Indien zurückkam. Die Erfahrungen zu vergleichen und allenfalls in permanenten Spielplätzen umzusetzen, scheint nach wie vor sehr erstrebenswert.

2. Überlegungen zur Parkgestaltung mit dem JZ diskutieren

Die Jugendzone hat eine Umfrage zur Spielplatz- und Parkgestaltung durchgeführt. Aus dem Hintergrund der Ergebnisse sind die hier referierten noch zu reflektieren.

3. Überlegungen zu Kooperationen mit anderen Förderstellen

Besonders spannend finden wir an den Projekten im Wiesbergpark, wie fein hier gesundheitsförderliche, integrative und bildende Aspekte über künstlerische Impulse zusammen geführt werden und in einer Selbstverständlichkeit sozial ausgleichend und förderlich sind.

4. Überlegungen zu einer produktiven Evaluation angedacht

Mehrfach interessant könnte es sein, die Erfahrungen beim Park-Haus-Bau (und frühere und parallele Aktivitäten) mit einigen Aktivist_innen ausführlich zu reflektieren.

Angedacht sind daher fortführende Geschichtenerzähl- und Filmprojekte: Mehrere Kinder, die sich aktiv beteiligten und auch Erwachsene, werden zum „Storytelling“³ eingeladen. Jede_r Teilnehmer_in erzählt eine Geschichte vom Hausbau oder ähnlichen Gemeinschaftsaktivitäten und es werden mit der einfachen Filmtechnik des Moviemakings und mit ausgewählten Fotos 2-4 Minuten lange Filme hergestellt. Das Einverständnis (auch der Eltern) vorausgesetzt, können sie auf einer Internetplattform hochgeladen und mit diversen Webseiten verlinkt werden.

Als theoretischer Hintergrund bieten sich die Ansätze von Hartmut Rosa zur Beschleunigung und zu Resonanzräumen an.

³ <http://www.digitalstory.at/digitalstory/> vgl. Weiterbildung der WiG mit Erwin Schmitzberger. S. auch <http://www.alterskompetenzen.info/einladung-zum-workshop-digital-storytelling/>





